

13-2016 | BERESINA - MOSKAU - STALINGRAD

Die Endlichkeit des Grössenwahns – so unternahm das bewährte Russland-Reiseleiterduo PD Dr. Hansruedi Fuhrer und Dr. Dieter Kläy ihre um Stalingrad erweiterte Exkursion in die Russische Föderation. 41 GMS-Reisende begaben sich während neun Reisetagen im Juli 2016 auf Spurensuche.

Der Reisebericht von Andreas Blank mit Bildern von Adrian B. Türlér

13



Blick aus dem Raum Karatsch über den Don in Richtung Osten.

Wie ich das schon an anderen Schauplätzen der Militärgeschichte erleben durfte, waren meine, zwar vielleicht auch nur oberflächlich vorhandenen Vorstellungen, von Stalingrad nicht sehr präzise. Erst das Begehen, Befahren und damit Erleben eines Geländes bzw. einer ganzen Gegend vermittelt einem den Anschein einer Vorstellung wie die damalige militärische Operation stattgefunden hat. Ein erstes Beispiel dafür waren die meteorologischen Verhältnisse. Beim Gedanken an Stalingrad kam mir in der Vergangenheit immer der eiskalte Winter mit schlecht ausgerüsteten (er)frierenden Deutschen Truppen in den Sinn. Dass dieselbe Gegend im Sommer mit 30 bis 35 Grad Celsius auch ganz andere

Herausforderungen in sich birgt, war mir nicht bewusst. Wenn man – um ein zweites Beispiel zu nennen – unsere topographischen Verhältnisse in der Schweiz mit der unendlichen Ebene zwischen Minsk und Moskau, aber auch mit der weiteren Umgebung von Volgograd vergleicht, so wird einem erst bewusst, was für ein insbesondere für die Verteidigung perfektes Gelände wir haben. Die angesprochenen Weiten bieten da, auf fast mehrere Hundert Kilometer, nur die wenigsten Hindernisse, was für das Verstehen der militärhistorischen Geschichte von tragender Bedeutung ist. So führt uns die Reise in den Kessel von Stalingrad zwischen dem Fluss Don im Westen und der Volga als östliche Be-

grenzung. Verbunden sind die beiden Flüsse durch den gigantischen Don-Volga-Kanal. Dieser Kanal, den wir auf unserer Carfahrt von verschiedenen Seiten begleiteten, befand sich jedoch im Zweiten Weltkrieg erst in den Anfangsphasen des Baus. Diese Gewässer waren dann, neben der Stadt als bebautes Gebiet, fast die einzigen Hindernisse in einer sonst ebenen Landschaft. Wie wir insbesondere auf der Volga-Flussfahrt im Ansatz erleben durften, zieht sich die Stadt selbst über 60 Kilometer dem westlichen Volga-Ufer entlang und ist dabei vertikal zur Flussrichtung immer wieder durch kleinere einmündende Täler gekammert. Die Stadt Stalingrad, welche durch die Deutschen nie voll-

ständig eingenommen wurde und wo die 6. Deutsche Armee unter Generaloberst Paulus im Dezember 1942 / Januar 1943 bis zur Kapitulation eingekesselt wurde, kann man nicht in drei Tagen in allen Facetten abdecken. Es gelang mit dem Besuch von ausgewählten Schauplätzen, sehr gute Einblicke in die Phasen der Schlacht um Stalingrad zu gewinnen. Die Wende vom Angriff zur Verteidigung zeigte uns, oberhalb von Kalatsch am Don also im Westen weit ausserhalb von Volgograd stehend, das folgende Zitat aus dem Buch «Durchbruch in Stalingrad»: Die Russen sind bis Kalatsch durch! raunt der Hauptmann. «Neuer Befehl: Rückzug hinter den Don!». Breuer erschrickt. «Er ist irrsinnig geworden!» durchfährt es ihn. «Hinter den Don?» sagt er behutsam. «Wir sind ja doch hinter dem Don!» (S.91).

Sinnbild für die umkämpfte Stadt, waren weitere besuchte Schauplätze, welche teilweise mehrmals die Hand wechselten. Im Norden der Stadt war dies das Traktorenwerk, welches wir von aussen besuchten und dabei in die Geschichte der dort im Krieg produzierten Panzer eingeführt wurden.

Eines von mehreren sehr eindrücklichen Monumenten der Reise war die Mutter-Heimat Statue auf dem Mamai-Hügel.

Dieser Hügel, auch Höhe 102 genannt, wechselte im Kampf unter grossen Verlusten zahlreiche Male die Seite. Oder die Ruine der ehemaligen Mühle, welche als Mahnmal neben dem eindrücklichen Museum steht. Dieses Museum ist leider – ausser den für Russland ungewohnt berücksich-



T-34 Panzer vor dem Traktorenwerk im Norden von Volgograd.

tigten Exponaten des Gegners – ausschliesslich in Russisch gehalten. Ein weiterer Schauplatz war eigentlich auch der Flughafen Gumrak, auf welchem wir von Moskau kommend landeten. Dieser hatte für den Kessel eine grosse Bedeutung, wenn die deutsche Luftwaffe auch nie im Ansatz in der Lage war, die versprochene Versorgung der eingeschlossenen Truppen sicherzustellen.

Geführt wurden die Deutschen Truppen aus dem Hauptquartier der 6. Armee, welches heute ein Museum ist und dessen Grösse nach heutigen militärischen Ansprüchen wohl eher einem kleinen Bataillons-KP entspricht als dem Hauptquartier eines Feldmarschalls. Dazu wurde Paulus durch Hitler kurz vor der Kapitulation noch befördert in der Annahme, dass sich ein Feldmarschall nicht dem Gegner ergibt. Eine Kapitulation vor dem Gegner, aber nicht minder auch vor der Umwelt mit Hunger und Erfrieren, was auch die zahlreichen Namen auf dem deutschen Soldatenfriedhof Rososchka zeigen. So erlebten wir einige eindrückliche Facetten der Geschichte und einer Gegend. Wir konnten dabei, im Unterschied zu den Soldaten von damals, vor den heissen nicht kalten Temperaturen in den kühlen Carflüchten.

Reiseroute

Unter der fachlich exzellenten Führung von Hansruedi Fuhrer und Dieter Kläy durfte die grosse Zahl von 41 Reiset Teilnehmern vom 9. bis 17. Juli 2016 neun unvergessliche Tage in Russland und Weissrussland verbringen. Von Minsk auf dem Weg nach Moskau folgte die Reisegruppe den Spuren Napoleons und konnte dabei den Rückzug über die Beresina, welche auch einen grossen Be-



Monumentale Statue auf dem Mamai-Hügel («Mutter Heimat ruft») in Volgograd.



Ruine der Alte Mühle neben dem Museum in Volgograd.

zug zu unser Schweizer Geschichte hat, anschaulich erläutert an Ort und Stelle erleben. Neben dem Feldzug von 1815 öffnete sich immer wieder ein Zeitfenster im Zweiten Weltkrieg, als die Deutsche Wehrmacht auf denselben Spuren die Operation Barbarossa in Angriff nahm. Von Moskau aus ging es in Ergänzung zu den früheren «Barbarossa-Reisen» auf einen Abstecher nach Volgograd, dem früheren Stalingrad. Zurück in Moskau standen einige Sehenswürdigkeiten der Stadt auf dem Programm. Dazu gehörte der Besuch auf der Schweizerischen Botschaft mit den Einblicken in eine etwas andere Sichtweise auf Russland durch den Verteidigungsattaché Oberst Bruno Russi.

Am Samstag 9. Juli 2016 in Minsk angekommen, stand ein für eine GMS-Reise aussergewöhnlicher Höhepunkt auf dem Programm. Es bot sich die Gelegenheit das Werk der Firma Stadler Rail AG in Minsk zu besichtigen. Unter der Leitung von Philipp Brunner, dem jungen aber sehr überzeugenden Schweizer CEO vor Ort, und Pascal Aebischer als diplomatischem Vertreter der Schweiz in Weissrussland wurden wir in die Stadler Rail Gruppe eingeführt und konnten uns so über die spezifischen Gegebenheiten in Weissrussland ein sehr gutes Bild verschaffen. Dabei, und dieses Bild wurde auch an zahlreichen anderen Orten bestätigt, kam ein überraschend und auch für Schweizer Verhältnisse sehr sauberes Land zum Vorschein, welches auch ein beachtliches Mass an unternehmeri-



CEO Philipp Brunner führt durch das Stadler-Werk in Minsk.

scher Einstellung zeigte, dies immer im Bewusstsein der dortigen politischen Situation. Der Besuch bei Stadler Rail Minsk kam auf Idee und Engagement von Marina Holenstein von unserem Reisebüro Schmid Reisen zustande. Ihr Bruder betreute das Werk während dem Aufbau.

Dank an die Reiseleitung

Es bleibt, den beiden Reiseführern für ihre perfekte Organisation zu danken. Zwar «durfte» die Gruppe den am Anfang der Reise bekannt gegebene Ratsschlag «es geht hier im Osten alles etwas langsamer, nehmt es gelassen so wie es kommt» doch so einige Male erfolgreich in Anspruch nehmen.

Mit der Unterstützung von je einem lokalen Reiseleiter in Weissrussland und Russland konnten aber alle Hürden erfolgreich bewältigt werden. Dabei wurde zum Beispiel die tägliche Kontrolle des «Einreisezetteli» im Pass zum amüsanten morgendlichen Ritual. Hervor-



Hansruedi Fuhrer und Dieter Kläy, für einmal – während der Laudation durch Walter von Känel – hören die beiden Reiseleiter nur zu.

heben darf man vor allem die hervorragende Mischung zwischen Hansruedi Fuhrer mit seinen historischen, man muss meistens fast von Vorlesungen sprechen, und der Erfahrung zum aktuellen Russland von Dieter Kläy. Der Begriff Vorlesung darf dabei nicht an leidvolle Stunden im Vorlesungssaal erinnern, sondern zeichnete sich wie für Hansruedi typisch durch anschauliche, ja bildliche Fenster in die Geschichte aus. Dabei gelang es sehr gut zwischen den einzelnen Zeitperioden hin und her zu wechseln. Überrascht wurde man immer wieder mit den zahlreichen Bezügen zur Schweizer Geschichte. Abgerundet wurden die Ausführungen jeweils mit Lehren für die Zukunft bzw. einer tiefgründigen Analyse der Gesamtsituation.

Durchbruch bei Stalingrad

Zitate aus dem Buch «Durchbruch bei Stalingrad» begleiteten uns während unserem Besuch von Volgograd. Dieses Buch, welches Heinrich Gerlach in Kriegsgefangenschaft geschrieben hatte und während fast 70 Jahren in den Archiven des russischen Geheimdienstes verschlossen war, ist 2016 erschienen und hat das Interesse von fast jedem Reisetilnehmer gefunden. Zwar als Roman geschrieben zeigt dieses Werk sehr anschaulich die Situation der einzelnen deutschen Soldaten im Belagerungszustand von Stalingrad.